

Vom Müllberg zu den Sternen

Auf der Blockland-Deponie kann man Müll, Kultur, Natur und Wissenschaft miteinander verbinden

VON JOERG HELGE WAGNER

Bremen. Ausflugsziel Mülldeponie? Im Bremen könnte das bald ein ganz ernst gemeinter Vorschlag sein, wenn man dem Besuch von auswärts mal etwas ganz Besonderes bieten will, jenseits von Rathaus-Roland-Stadtmusikanten. Auf dem stillgelegten und rekultivierten Teil der Blockland-Deponie thront in 40 Meter Höhe Metalhenge: eine Aussichtsplattform, von der bei schönem Wetter nicht nur der 360-Grad-Blick umwerfend ist.

Die kreisrunde Anlage erinnert nicht zufällig an die prähistorische Stätte Stonehenge in Südengland. Wie dort sind auf dem Bremer Müllberg die meterhohen Stelen auf der Kreisbahn nach astronomischen Kriterien angeordnet – sie sind also nicht „nur“ schmückende Kunstwerke, sondern dienen auch der Beobachtung von Planeten und Sternen. Anders als in Stonehenge sind es jedoch keine steinernen Stelen, sondern bearbeitete alte Hafenspundbohlen – daher der Name Metalhenge.

An der Entstehung dieses Gesamtkunstwerks, entwickelt und geschaffen vom Bremer Künstler Thomas Roth, war neben dem Umweltressort und der Stadtreinigung Bremen auch das Olbers-Planetarium beteiligt. Dessen früherer Leiter Dieter Vornholz half bei der Ausrichtung der Stelen und der Einmessung der Visierlinien für Öffnungen, in denen zu bestimmten Zeiten Gestirne sichtbar werden – oder auch nicht, wenn es sich um die sogenannten Tagbögen handelt.

Müll als Kulturleistung

„Das hier ist ein magischer Punkt“, sagt Roth bei der Einweihung am Freitag. „Es ist ein Schnittpunkt unserer Existenz.“ Tatsächlich ist der Kontrast scharf: Im Süden die Silhouette der Großstadt mit Hochhäusern, Kirchtürmen und Fabrikanlagen – im Norden, jenseits der Kleinen Wümme, die Felder, Wiesen und Entwässerungsgräben des Blocklands in strenger Geometrie. Im Osten schließlich die Uni mit dem Fallturm, für Roth der Bezug zum Kosmos. Und der Müll, auf dem er jetzt steht? Der Künstler sieht ihn auch als „Kulturleistung“, weil von Menschen geschaffen: „Wir sollten ihn nicht verstecken, sondern immer weiter nutzen.“

Zunächst ging es allerdings darum, ihn gefahrlos zu machen. „Schon bei der Eröffnung der Deponie 1969 begannen erste Vorarbeiten für ihre Stilllegung“, sagt Christian Vater, der bei der Stadtreinigung für sämtliche Deponien und Recycling-Stationen verantwortlich ist. Pläne in den 1970er-Jahren sahen vor, die Müllberge zu Vergnügungslandschaften mit Autokino, Rodelhängen und kleinen Badeseen zu verwandeln. Später war dann Naturschutz angesagt, aufgelassene Deponien sollten zu Rückzugsorten für Flora und Fauna werden. Heute steht die Sicherheit vor allem: Weder Sickerwasser



Künstler Thomas Roth (links) und Astronom Dieter Vornholz bei der Einweihung von Metalhenge.

FOTOS: CHRISTINA KUHAUPT

noch Methandämpfe sollen aus dem Berg austreten.

Deshalb wurde die sechs Hektar große Fläche zunächst mit einer 2,5 Millimeter starken Kunststoffbahn abgedichtet, auf die eine Drainage aus Kies aufgebracht wurde. Die leitet das Methangas direkt ins benachbarte Blockheizkraftwerk. Auf dem Kies wiederum liegt einen Meter hoch Erde, auf der nun Pflanzen wachsen können. Doch dafür alleine hat man keine 11,5 Millionen Euro ausgegeben. Hinauf nach Metalhenge führt ein barrierefreier, glatt gepflasterter Serpentinweg, ab halber Höhe auch eine breite Treppe. An den Kehren stehen Bänke aus recyceltem Kunststoff.

So soll es auch weiter gehen. Bis 2025 werden laut Vater weitere zwölf Hektar Deponiegelände rekultiviert, dann sogar mit einem 60 Meter hohen Aussichtshügel. Unterdessen werden im aktiven Teil auch weiterhin jährlich rund 230.000 Tonnen Abfälle entsorgt oder verwertet, voraussichtlich bis 2030. Fünf Jahre später könnte dann die komplette Deponie „den Bremerinnen und Bremen zurückgegeben werden.“

Senatorin Maike Schaefer (Grüne) hat schon als Biologiestudentin auf einer Sonderfläche der Deponie zur Rekultivierung von Müll geforscht. „Die Suche nach einem neuen Standort muss jetzt beginnen“, sagt sie und betont, dass Metalhenge viel mehr bietet als der Hamburger Klimaberg, der auf einer Bauausstellung Furore machte. „Die können sich eben gut verkaufen.“ Schaefer hofft nun, dass etwa „Familien auf dem Weg zum Waller Feldmarksee“ hier einen Stopp einlegen.

Rund um die Uhr geöffnet

Die Anlage ist jeden Tag rund um die Uhr geöffnet, betont Daniela Enslein, Chefin der Stadtreinigung. „Man kann hier also auch mal einen schönen Sonnenaufgang oder eine sternenklare Nacht erleben.“ Etwas leiser äußert sie die Hoffnung, dass es nicht gleich zu wilden Partys wie am Osterdeich kommt. Aber dazu ist der Weg nach Metalhenge wohl doch zu weit: Man muss entweder radeln oder nüchtern mit dem Auto kommen, wobei die Zahl der Parkplätze sehr überschaubar ist.

Metalhenge auch digital

Vor einem Besuch des realen Metalhenge lohnt ein Blick auf die Website www.metalhenge.de – dort findet man neben der Anfahrtsbeschreibung und Entstehungsgeschichte vor allem viele verständlich erklärte astronomische Fakten. Das Video von einem Drohnenflug über Metalhenge verschafft einen guten ersten Eindruck. Es gibt zwei Audioguides – einen für Erwachsene, einen speziell für Kinder – zum Herunterladen aufs Smartphone. Das kann man aber auch noch via QR-Code an der Info-Tafel auf dem Parkplatz machen. Eine weitere App ergänzt den ganz analogen „Planetentweg“ hinauf zur Aussichtsplattform.



Bei 23 Kilometer Sichtweite wirkt schon das irdische Blockland endlos.

Teurer und kürzer parken

Deputation stimmt Parkraumkonzept zu – Pkw-Verkehr in der Innenstadt soll reduziert werden

VON JOERG HELGE WAGNER

Bremen. Aus dem Umland nach Bremen pendeln und hier sein Auto einen ganzen Arbeitstag lang kostenfrei am Straßenrand parken – das soll nahezu unmöglich gemacht werden. Die Deputation für Bau und Mobili-

tät billigte auf ihrer letzten Sitzung vor dem Parlamentsferien ein umfangreiches Konzept des Senats zur besseren Parkraumbewirtschaftung. Darin sind unter anderem Tagestickets für mindestens elf Euro vorgesehen, hunderte bislang kostenfreie Parkplätze werden kostenpflichtig.

Die Vertreter von CDU und FDP enthielten sich, lobten aber vor allem die künftige Möglichkeit des Handy-Parkens. Darunter versteht man die Bezahlung von Parkgebühren mittels Mobiltelefon. Die Gebühr wird dabei über ein elektronisches System mit den Parkenden abgerechnet. Die werden allerdings im kommenden Jahr auf den rund 5000 von der Brepark bewirtschafteten Innenstadt-Parkplätzen doppelt soviel wie bisher zahlen müssen. Zudem wird die Höchstparkdauer am Straßenrand von 120 auf 90 Minuten verkürzt.

Die zuständige Senatorin Maike Schaefer (Grüne) verwies darauf, dass die Gebühren seit 15 Jahren nicht erhöht wurden – im Gegensatz zu den Ticketpreisen im ÖPNV. Vom neuen Parkraumkonzept verspricht sie sich auch eine allgemeine Reduzierung des Pkw-Verkehrs in der Innenstadt. Die Vorlage nennt hingegen ein anderes Ziel: „Durch die Begrenzung der Parkzeit wird zudem der Umschlag je Parkplatz erhöht.“ Die rund 6000 innerstädtischen Parkhausplätze sind von dem Konzept nicht betroffen.



Parken außerhalb der Parkhäuser soll deutlich teurer und strenger reguliert werden.

FOTO: ROLAND SCHEITZ

BRANDANSCHLÄGE

FDP-Fraktion kritisiert Koalition

Bremen. Die FDP hat mit Kritik auf Berichte reagiert, dass in der Hansestadt seit Beginn dieses Jahres 20 Brandanschläge auf Autos verübt wurden. Thore Schäck, Landesvorsitzender der FDP, empfindet diese Statistik nach eigenen Worten als erschreckend, aber nicht überraschend. „Seit Jahren werden die Polizei und die Gerichte in Bremen personell und finanziell allein gelassen“, erklärte er. Die Polizei prüft derzeit, ob bereits von einer Anschlagsserie gesprochen werden kann (wir berichteten). Schäck kritisierte in seinem Statement, dass es manche Mitglieder der rot-grün-roten Koalition nicht schaffen würden, sich klar von der dahinter stehenden Ideologie zu distanzieren. „Die zunehmende Anzahl an Brandanschlägen zeigt deutlich, dass die rot-grün-rote Koalition nicht imstande oder nicht willens ist, die Lage in den Griff zu bekommen“, erklärte der FDP-Politiker. Seiner Ansicht nach handele es sich um politisch motivierte Straftaten und um Angriffe auf die freiheitlich demokratische Grundordnung. „Hier muss dringend etwas passieren.“ **SOM**

GRÖPELINGEN

Goldkette vom Hals gerissen

Bremen. Einer 81 Jahre alten Frau ist am Donnerstagnachmittag in Gröpelingen eine Goldkette vom Hals gerissen worden. Die Frau wurde dabei leicht verletzt. Sie war laut Polizei gegen 15.40 Uhr vom Einkaufen auf dem Nachhauseweg, als sich ihr in der Liegnitzstraße ein Fremder näherte. Wenige Augenblicke später riss der Unbekannte ihr dann unvermittelt die Kette vom Hals und flüchtete zu Fuß in Richtung Stapelfeldstraße. Die 81-Jährige erlitt bei dem Überfall Rötungen am Hals, die Polizei wurde über Notruf alarmiert. Der Räuber wurde als etwa 1,60 Meter groß beschrieben. Er hatte einen dunklen Teint und ein gepflegtes Äußeres. Die entwundene goldene Panzerkette war mit einem Topas-Anhänger versehen. Zeugenhinweise nimmt der Kriminaldauerdienst unter der Telefonnummer 04 21/36238 88 entgegen. **HPP**

ANZEIGE

// WOHNEN



ABSCHLÜSSE IM WOHNBEREICH 2020

Das sind Lebensabschnitte, die neu beginnen. Investments, die die Zukunft absichern. Oder einfach nur Pläne, die Gestalt annehmen. Für was auch immer diese Verträge im Einzelnen stehen, sie gehen auf fachkundige Immobilienexpertise und empathische Beratung zurück. Denn das zeichnet Robert C. Spies in Bremen aus – seit mehr als 100 Jahren.

Die über 100 Mitarbeiter des seit jeher inhabergeführten Unternehmens sind in ihren jeweiligen Bereichen und Asset-Klassen wahre Spezialisten mit tiefgehendem Know-how, bilden als Teamplayer aber eine interdisziplinäre Einheit. Hinter jedem Abschluss stehen nämlich die individuellen Anforderungen des Projekts, die berücksichtigt werden wollen. Wir sind bereit.

// WIRKLICHMACHER SEIT 1919

04 21 173 93-0
ROBERTCSPIES.DE

ROBERT C.
SPIES